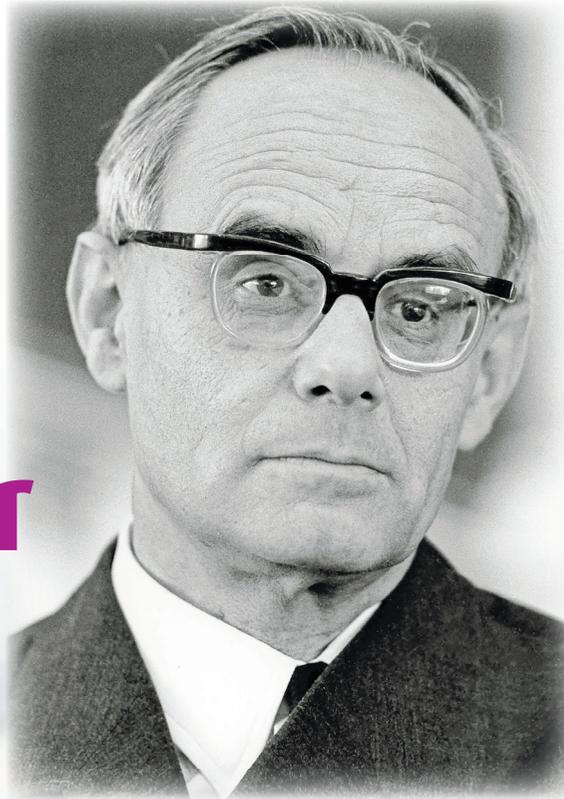


WORTE DER THEOLOGEN:
KARL RAHNER

Der Alltag als geistlicher Lehrer



Theologe der Woche

Karl Rahner

geboren: 5. März 1904 in Freiburg
verstorben: 30. März 1984 in Innsbruck
Gedenken: 30. März

Karl Rahner trat 1922 in den Jesuitenorden ein. Nach seinem Studium der Theologie und Philosophie wurde er 1937 Privatdozent, 1948 ordentlicher Professor für Dogmatik in Innsbruck und 1964 Nachfolger Romano Guardinis auf dem Lehrstuhl für Christliche Weltanschauung in München. Ab 1967 wirkte er als Professor für Dogmatik in Münster und von 1973 bis 1982 als Professor für Grenzfragen von Theologie und Philosophie an der Philosophischen Hochschule der Jesuiten in München. Während des Zweiten Vatikanischen Konzils war er Konzilstheologe des Wiener Kardinals Franz König. Aus seiner Feder stammen etwa 4000 Artikel, er war weiterhin beteiligt an der Herausgabe von mehreren theologischen Standardwerken. Karl Rahner gilt als einer der bedeutendsten Theologen des 20. Jahrhunderts. *red*

„Wie wird der Alltag selbst zum Gebet?“

Dazu schreibt Karl Rahner: „Durch Selbstlosigkeit und Liebe. Ach, wenn wir willige und verständige Schüler wären, wir könnten für den inneren und geistlichen Menschen keinen besseren Lehrmeister haben als den Alltag! Die langen, gleichen Stunden, die Monotonie der Pflicht, die Arbeit, die jedermann selbstverständlich findet, das lange und bittere Mühen, für das niemand dankt, das Verbraucht- und Geopfertwerden des Alters, die Enttäuschungen und Misserfolge, die Missverständnisse und die Verständnislosigkeiten, die unerfüllten Wünsche, die kleinen Verdemütigungen, die unvermeidliche Rechthaberei des Alters gegen die Jugend, die ebenso unvermeidliche Herzlosigkeit der Jugend gegen das Alter, die kleinen Beschwerden des Leibes, die Unfreundlichkeit des Wetters, die Reibungen eines engen Zusammenlebens, solche

und tausend andere Dinge, die den Alltag füllen, wie können sie, wie könnten sie den Menschen still und selbstlos machen, wenn er auf diese so menschliche und doch so göttliche Pädagogik einginge, wenn er ja sagte, wenn er sich nicht wehrte, wenn er solchen Alltag klaglos und selbstverständlich, und ohne Aufhebens daraus zu machen, auf sich nähme als das, was einem selbstverständlich gebührt! Und wenn der Mensch so seine Ichhaftigkeit durch den Alltag zerstören ließe, langsam, aber sicher – oh, die Führung Gottes im Alltag ist an sich von einer unheimlichen Treffsicherheit –, dann würde im Herzen von selbst die Liebe zu Gott erwachen, eine stille und keusche Liebe.

Es kommt alles darauf an, wie wir den Alltag bestehen. Er kann alltäglich machen. Er kann aber auch uns frei von uns selbst machen wie sonst nichts. Brächten wir aber dieses Frei- und Selbstloswerden fertig, dann würde diese Liebe, die dann von selbst entsteht, durch

alle Dinge hindurch, mitten durch das Herz der Dinge hindurch sich hinausschwingen in die unendlichen Weiten Gottes in Sehnsucht und heiligem Verlangen und auch noch all die verlorenen Dinge des Alltags mitnehmen als Lobgesang der göttlichen Herrlichkeit. Das Kreuz des Alltags, an dem allein eigentlich unsere Selbstsucht ganz sterben kann, weil sie unauffällig gekreuzigt werden muss, wenn sie sterben soll, würde der Aufgang unserer Liebe werden, weil sie von selbst ersteht aus dem Grabe unseres eigenen Ichs. Und wenn alles im Alltag solches Sterben wird, wird alles im Alltag Aufgang der Liebe. Dann wird der ganze Alltag Atmen der Liebe, Atmen der Sehnsucht, der Treue, des Glaubens, der Bereitschaft, der Hingabe an Gott, wird der Alltag, wirklich er selbst, wortloses Gebet!“

*Zusammengestellt von
Abt em. Emmeram Kränkl;
Fotos: KNA, SJ-Bild/Pia Dyckmans*

Karl Rahner finde ich gut ...



„... weil er über das Gebet als Hilfe in einer Weise spricht, die inspiriert, statt ein schlechtes Gewissen zu machen. Hier in einem Text, der aus seinen legendären Fastenpredigten im Hungerwinter 1946 stammt: ‚Von der Not und dem Segen des Gebetes‘. Der Alltag als spiritueller Lehrmeister! ‚Den Alltag beten‘ heißt nicht, dem Alltag zu entfliehen. Das wäre vergeblich, wir werden ihn nie los. Was mich immer wieder überzeugt: Rahner redet nicht einfach ‚fromm‘ daher.“

Pater Andreas R. Batlogg SJ, München, Mitherausgeber des Rahner-Lesebands „Im Alltag nicht alltäglich werden“ (2019)

Zitate

von Karl Rahner

„Die Tugend des Alltags ist die Hoffnung, in der man das Mögliche tut und das Unmögliche Gott zutraut.“

„Die unbequemste Art der Fortbewegung ist das In-sich-Geben.“

„Der, der ich bin, grüßt trauernd den, der ich sein möchte.“

„Gott sei Dank gibt es das nicht, was sich 90 Prozent der Menschen unter Gott vorstellen.“

„Glauben heißt: die Unbegreiflichkeit Gottes ein Leben lang aushalten.“

„Die Bergpredigt verstehen kann nur ein Mensch, der den Mut hat, sich selbst radikal in Frage zu stellen – sich selbst, nicht die anderen, nicht nur dies und das an sich selbst.“

„Der Fromme der Zukunft wird ein ‚Mystiker‘ sein, einer, der etwas ‚erfahren‘ hat, oder er wird nicht mehr sein.“

„Unsere Verstorbenen sind nicht die Vergangenen, sondern die Vorausgegangenen.“